

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 85 (2005)
Heft: 8-9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

herein die Bedeutungen, welche die in einem literarischen Werk verwendeten Wörter aufweisen, von ihnen ab, und versteht diese als reines, beinahe kreatürliches Verlauten, so muss sich dieses Verständnis von Literatur einerseits die Frage gefallen lassen, was Literatur überhaupt von Natur, so zum Beispiel von einem Hundegebell oder einem Vogelgezwitscher, unterscheidet.

Andererseits stellt sich die noch schwierigere Frage, ob überhaupt so etwas wie eine «*vom Wissen ungetrübte Phänomenalität*» (S. 190) existieren könnte. Ist nicht jede sogenannte unmittelbare Wahrnehmung immer schon vermittelt durch eine bewusstseinsmässige Suche nach eventuellen Bedeutungen des Wahrgenommenen? Leben nicht gerade jene Werke, die am augenfälligsten jeden referentiellen Bezug zur Welt der Bedeutungen verweigern *ex negativo* von dieser scheinbar festgefügten Welt? Und laufen nicht gerade diese Werke Gefahr, in einer schlechten Form von Abstraktion und bedeutungsfreiem Purismus vor der blosen Faktizität des materiell Gegebenen zu kapitulieren?

Das ist jedoch keineswegs die Position Ingolds. Immer wieder, so etwa in einem Aufsatz über die «Dingästhetik der Moderne», verweist er auf die Beziehung, die sich zwischen einem abstrakten Kunstwerk und seiner konkreten sinnlichen Gestalt herstellen lässt. Er versteht somit konkret und abstrakt keineswegs als Gegensätze. Die Autonomie der konkreten Materialität eines sogenannt abstrakten Werks wird von ihm zu Recht als «realistischer» bezeichnet, als jener darstellende Realismus, der versucht, dem Rezipienten «*ein geliebtes Ebenbild der Wirklichkeit*» (S. 163) zu vermitteln.

In dieser Spannung von Abstraktion und Konkretion geht jedoch die Herrschaft des darstellenden Autors und Künstlers verloren. Diesen Tatbestand zu beklagen, ist sicherlich Ingolds Sache nicht. Vielmehr zeigt er anhand von Texten von Edmond Jabès und André Thomkins sehr schön, welche neuen Möglichkeiten diese Spannung einem Autor bietet. Die Sprache gewinnt den Vorrang gegenüber dem identifizierenden und bedeutungverleihenden Denken. Letzteres lässt sich im Schreibakt von der Sprache, von Homophonien, von Wortspielen oder von Rhythmen leiten. Im intensiven Kontakt mit dem, was er schreibt, wird der Schriftsteller zu einem Leser, der eigentlich geschrieben wird, indem er in seinem eigenen Text sprachliche Beziehungen entdeckt, die von ihm nicht bewusst hervorgebracht wurden. Dadurch emanzipiert sich der Dichter auch von der linearen Rationalität der Schrift. Der Buchstabe, als spielerisches Rohmaterial verstanden, verabschiedet sich von der Funktionalität, die ihm in der rein bedeutungsorientierten Sprache zukommt. Im eigentlichen Sinn wird der Dichter zu einem Schriftsteller, der einerseits die Buchstaben aus ihrer Fron befreit, andererseits sie in unwahrscheinlichen Wortverbindungen neu zusammenstellt. *Dicht es programm* – ein dichtes Programm zur dichterischen Pflege des Buchstabens.

MARCO BASCHERA ist Mittelschullehrer, an der Universität Zürich überdies Titularprofessor für moderne französische und vergleichende Literaturwissenschaft.

Felix Philipp Ingold, «*Im Namen des Autors*». München: Fink, 2004.



Schulthess Druck
Tradition und Vision vereint!

Arbenzstrasse 20, Postfach, 8034 Zürich
Telefon: 044 383 66 50, Telefax: 044 383 79 45
mail@schulthessdruck.ch, www.schulthessdruck.ch

